

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 39 (1982)
Heft: 5

Artikel: Gefährliche Überraschungen im Bereich der Chemie
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-969971>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

konnte. Freuen wir uns, dass es heute leichter geht, denn Fastenkuren mit Gemüsesäften führen rascher und gründlicher zum Ziel. Herzleidende haben dabei jedoch zu

beachten, dass sie solche Kuren immer unter die Kontrolle eines Facharztes stellen sollten, um keinerlei Risiko eingehen zu müssen.

Gefährliche Überraschungen im Bereich der Chemie

Welch eigenartiges Vertrauen setzen doch forschende Geister mit all ihren ergebenen Anhängern in die geheimnisvollen, gefährlichen Errungenschaften unserer Tage! In der Regel sind selbst Fachleute überrascht, wenn in chemischen Werken, vormerklich in Atomkraftwerken, einmal etwas anders verläuft, als sie erwarteten. In solchen Fällen können selbst sie als geübte Kenner durch die gefährlichen Auswirkungen entfesselter Elemente in höchstes Erstaunen geraten. Unbewanderte fragen sich deshalb unwillkürlich, woher der Mut stammen mag, dass man sich trotz offensichtlicher Ungewissheit völlig unbekannten Wagnissen auszusetzen gewillt ist? Ist das nicht eine gefährliche Leidenschaft, als wenn unerfahrene Kinder mit dem Feuer spielten?

Ebenso beunruhigt mag ein Dompteur sein, wenn er feststellen muss, dass seinem Wanderzirkus ein Tiger oder Panther entlaufen konnte. Der ungewisse Gedanke, was das verscheuchte, wilde Tier mit seiner ungewohnten Freiheit nun beginnen mag, versetzt ihn in ein gewisses Bangen. Wird es sich zurechtfinden, ohne viel Unheil anzustellen? Diese Überlegungen bedrängen ihn weit mehr, als wenn er mit dem gleichen Tier vor einer gespannten Zuschauermenge ein schwieriges Kunststück zum besten geben muss. Furchtlosigkeit vor bekannten Gefahren gewährleistet noch kein völliges Freisein von jeglicher Bangigkeit unbekannten Schrecknissen gegenüber.

Feststellung einer neuen Gefahr

Es ist jedoch noch viel schlimmer und unheimlicher, dass sich heute so viele Menschen bedenkenlos dem Missbrauch des Drogen-, Tabak- und Alkoholgenusses preisgeben können, obwohl sie nicht wissen, welches Unheil ihnen daraus erwachsen wird. Erst nach und nach erfährt man

nämlich durch exakte Forschungen der Wissenschaft, welchen zukünftigen Leiden sich eigentlich nur schon ein Zigarettenraucher preisgeben kann. Bis jetzt wusste man, dass beim Rauchen von Zigaretten Nikotin wirksam ist. Da sich dieses als Gift betätigt, das bekanntlich die Gefäße verengt. Es wird aus diesem Grunde am Herzinfarkt und Herztod mitbeteiligt sein können. Bekannt waren auch längst die Teer-substanzen, die beim Zigarettenkonsum krebsfördernd wirken. Sie sind daher je nach Veranlagung des einzelnen Rauchers mehr oder weniger stark an der Bildung von Lungen-, Kehlkopf- und Lippenkrebs mitbeteiligt. Neuerdings gelang es nun aber einem Forscher, noch eine dritte Möglichkeit gefährlicher Einwirkung festzustellen. Er unterzog ein bis anhin unbeachtetes Gas, das sich beim Rauchen entwickelt, einer eingehenden Prüfung, wodurch offenbar wurde, dass dieses einen stark degenerierenden Einfluss auf die Körperzellen auszuüben vermag. Dieser Einfluss soll sogar noch stärker sein als irgendeines der bekannten Umweltgifte. Es wäre gut, wenn diese unheimliche Feststellung es daher manchem Raucher erleichtern würde, den Entschluss zu fassen, in Zukunft auf das Rauchen verzichten zu lernen. Sicher ist es zu bedauern, wenn ein solcher Entschluss nicht früh genug gefasst wird, denn es ist reichlich spät, erst dann gewillt zu sein, mit dem Rauchen aufzuhören, wenn die ärztliche Untersuchung bereits die ersten Krebszellen im kranken Gewebe feststellte. Man muss in solchem Falle Glück haben, noch zu einer Heilung gelangen zu können. Es ist überhaupt äusserst töricht, sich gegenüber Giften versklaven zu lassen. Aber Unerfahrenheit und Neugierde führt manchen schon in früher Jugend zum ersten Rauchversuch, auch wenn dieser gar nicht angenehm ver-

laufen mag. Soll man sich nun aber abschrecken lassen durch den Spott von Kollegen? Im Gesellschaftsleben braucht es für manchen ohnedies vermehrten Mut, anders zu sein als die andern und gesunde Ansichten zu vertreten. Mit Rauchen glaubt man Verlegenheit und Langeweile eher überbrücken zu können. So gibt man sich denn dieser gefährlichen Gewohnheit preis, ohne die Folgen zu erwägen. Besonders schlimm ist es, dass sich in unseren Tagen auch die Frauenwelt auf diese Weise einfangen und versklaven liess.

Das Unheil gefährlicher Nebenwirkungen

Genau, wie sich vor Jahren Contergan in seiner tragischen Wirksamkeit als überaus unheimlich zu entpuppen begann, kann man auch heute unter chemischen Medikamenten immer wieder neue Nebenwirkungen feststellen, was besonders bedenklich ist, wenn diese die Zellen degenerieren und den Krebs fördern. Man kann demnach mit chemischen Mitteln ahnungslos ein Risiko eingehen und sollte deshalb in aufklärendem Sinne unbedingt davor warnen. Leider ist es jedoch heute allgemein zur Gewohnheit geworden, selbst den kleinsten Schmerz durch schmerzstillende Tabletten zu betäuben. Früher griff man statt dessen zu physikalischen Anwendungen, von denen man Linderung und mit der Zeit auch Heilung erwarten konnte. Zusätzlich

behalf man sich auch noch mit Pflanzenmitteln und wurde nicht rasch unwillig, wenn man sich mit einer Linderung zufriedengeben musste, weil der Schmerz nicht spontan verschwand. Aber man war dies damals ja auch noch gar nicht gewöhnt, sondern schätzte es, ohne gefährliche Nebenwirkung allmählich wieder Genesung zu finden. Heute kann man sich jedoch durch einfache Schlaf- oder Kopfweh-tabletten einer neuen Gefahr preisgeben, weil man nicht nur durch Rauschgifte in die peinliche Abhängigkeit der Süchtigkeit geraten kann, sondern auch durch gewisse Tabletten.

Ist man nun dieserhalb tablettensüchtig geworden, muss man nicht erstaunt sein, wenn sich oft erst nach Jahren körperliche und seelische Schwächen daraus einzustellen beginnen. Bekanntlich sind diese schwer zu beheben, und meistens muss man sich damit abfinden. Verhängnisvoll ist es, wenn chemische Mittel frei verkäuflich sind, weil sie dann als harmlos gelten, so dass man sie jahrelang anstandslos einnimmt, auch wenn man durch sie schliesslich gefährliche Überraschungen erleben kann. Ein weiterer Nachteil liegt heute auch noch darin, nicht die Grundursachen einer Krankheit zu beheben, sondern nur deren Symptome beeinflussen zu suchen, was nur vorübergehende Hilfe, statt Heilung zu bieten vermag.

Vorsicht bei Ultraviolettbestrahlung

Wer es im Hochgebirge wagt, sich trotz mangelhafter Erfahrung starker Ultraviolettbestrahlung auszusetzen, kann sich grosse Schwierigkeiten mit entsprechenden Schädigungen zuziehen. Man muss nur erst einmal schneeblind geworden sein, dann erlebt man schmerzhaft, wie gefährlich sich die erwähnte Bestrahlung ohne schützende Sonnenbrille auszuwirken vermag. Ich erfuhr dies einmal und musste trotz meines schneeblindenden Zustandes notgedrungen eine schwierige Gletscherabfahrt wagen. Zum Glück konnte ich mich auf meinen guten Bergführer verlassen. Mit dem notwendigen Verständnis

fuhr er mir langsam voraus. Ich hatte meine geröteten, stark schmerzenden Augen mit einem porös gewobenen Tuch leicht und sorgsam eingebunden als notwendigen Schutz gegen das grelle Sonnenlicht. Gleichwohl konnte ich die dunkeln Umrisse meines Führers erkennen und seinen Spuren folgen. Solch bedrängende Umstände erwiesen sich selbst für einen geübten Skifahrer als äusserst anstrengend. Ich kam zwar schliesslich wohlbehalten, doch entsprechend ausgepumpt, stark ermüdet und erschöpft in der Talsohle an. Sobald ich aber dem grellen Weiss des Firnschnees entronnen war und mich das wohltuende